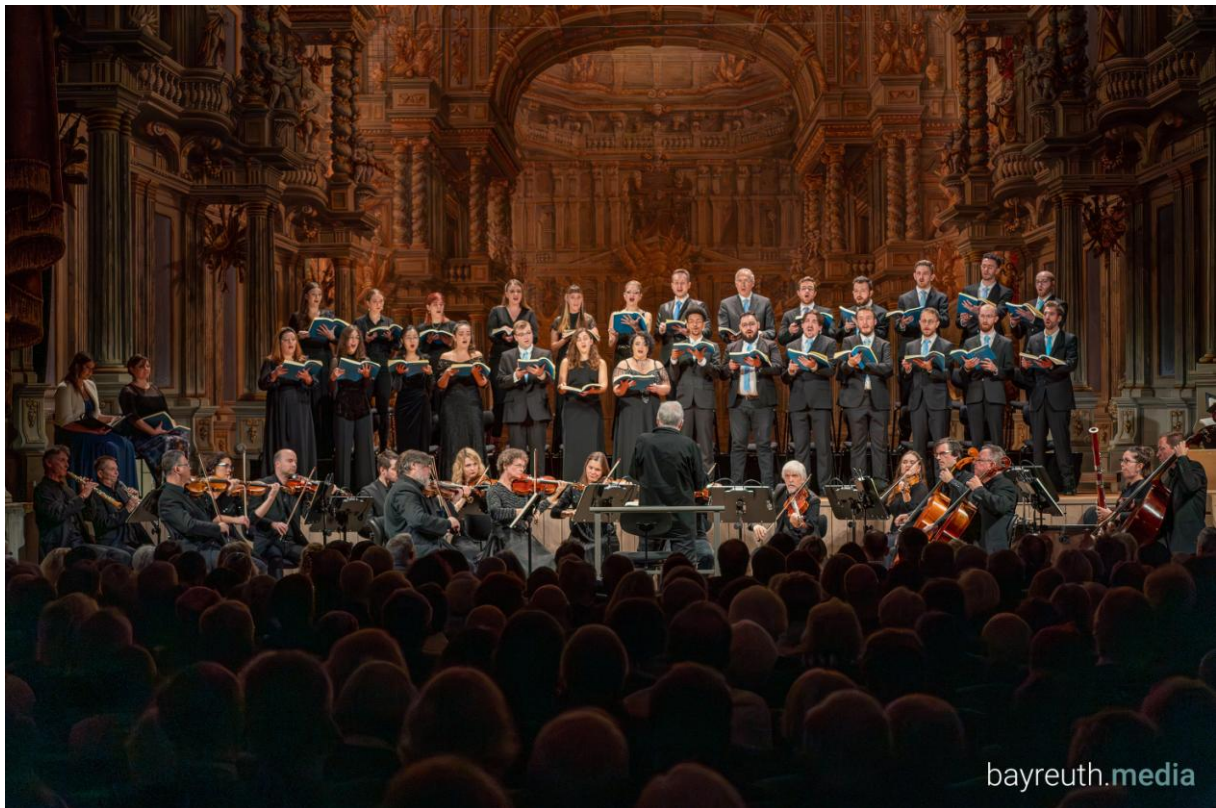


## Viel Licht und ein wenig Schatten

Der Chor ragte heraus: Konzert der Kulturfreunde Bayreuth mit Händels „Messiah“ im Markgräflichen Opernhaus



Eine spektakuläre Kulisse für ein zumeist beeindruckendes Konzert: Die Internationale Chorakademie mit der Cappella Istropolitana unter Rolf Beck im Markgräflichen Opernhaus Foto: Harbach

Draußen tristes Schmuddelwetter, drinnen opulenter Lichterglanz. Ja, das Markgräfliche Opernhaus zu Bayreuth ist ein Spektakel. Und wird zum Ereignis, wenn es dazu auch noch mit der passenden Musik bespielt wird. Wie etwa mit Georg Friedrich Händels „Messiah“. Ein Stück Weltmusik, wie geschaffen für das Ambiente des barocken Kleinods. Insofern wunderte es auch nicht, dass dieses Konzert der Kulturfreunde Bayreuth ausgebucht war. Entsprechend hoch allerdings auch die Erwartungshaltung im Zuschauerraum.

### Kühl kalkulierte Tempi

Doch es begann erstaunlich zurückhaltend, fast behutsam. Sicherlich, der erste Teil des Orchestervorspiels ist in festliches Gewand gekleidet, gemessenen Schrittes schreitet man voran. Und dennoch, diesen Auftakt hat man schon energischer, nachdrücklicher gehört. Dafür war das Tempo, das Rolf Beck am Pult der Cappella Istropolitana im zweiten Teil der Ouvertüre anschluss, erfreulich verhalten. Keine Hetzjagd also, eher kühl und mit Bedacht kalkuliert. Der „Messiah“ ist kein Werk für Selbstdarsteller, virtuos ist hier allenfalls Händels Umgang mit dem Notenmaterial.



Denn die Art und Weise, wie er die 47 Sätze dieses Oratoriums musikalisch mit Leben und Sinn erfüllt, ist brilliant. Vor allem auch deshalb, weil die Mittel, die er dazu verwendete, betont schlicht gehalten sind.

Hocheffizient und präzise, dabei sparsam in Gesten: Rolf Beck Foto: Harbach

Becks Marschroute, diesem Musikmarathon über gut 120 Minuten ökonomisch und mit kühler Ratio zu begegnen, machte daher Sinn. Auch deshalb, weil sie wirklich die Musik in den Vordergrund rückte. Für die Beteiligten auf der Bühne des Opernhauses bedeutete dies allerdings höchste Konzentration, um das auch wirklich transportieren zu können. Zumal Beck mit bewusst gesetzten Akzenten sparsam umging, diese dann jedoch umso eindrucksvoller zu platzieren wusste. Eine Strategie, mit der vor allem der Chor des Abends, die Internationale Chorakademie, bestens zurecht kam. Wie ja auch der „Messiah“ ein Werk ist, das in großen Teilen von seinen spektakulär wirkungsvollen Chorsätzen lebt.

### **Exzellente Solisten**

Es ist zu konstatieren, dass Becks Konzept aufging, denn was sich bis zur Pause noch eher verhalten präsentierte, entwickelte sich im zweiten Teil hörbar weiter. Wie beispielsweise der im ersten Teil des „Messiah“ noch etwas blasse Richard Resch (Tenor). Denn der sang auf einmal auf dem Niveau einer Patricia Modesto (Sopran) oder eines Vinicius Costa (Bass). Nunmehr allesamt mit wohlgeformten, tragenden und vor allem exzellent formulierenden Stimmen, die, allen voran Modesto, das Rund des Opernhaus eindrucksvoll für sich einzunehmen wussten. Das waren größtenteils wirklich fesselnde Vorträge. Lucia Duchoňová (Mezzosopran) fiel gegen dieses Trio leider ein wenig ab; sie war schlichtweg des Öfteren zu leise, gab – aus welchen Gründen auch immer – ihre Stimme einfach nicht frei. Schade.

Dafür brillierte der Chor. Ein wundervoll in Höhen und Tiefen ausbalanciertes Ensemble, gut zu verstehen, aufmerksam agierend und vor allem auch transparent im Klang. Es war eine Freude, dieser Internationalen Chorakademie zuzuhören!

### **Bedingt sattelfestes Orchester**

Selbiges lässt sich leider von der Cappella Istropolitana nicht unbedingt sagen. Gleichwohl der Bläsersatz, insbesondere die beiden Trompeten, vorzüglich musizierten. Zu viele, vor allem der Konzentration geschuldete Unsicherheiten trübten da das Bild. Besonders fatal: Der Aussetzer im großen Finale des dritten Teiles, jener imposanten Schlussfuge "Worthy is the lamb that was slain". Da musste Beck sogar verbal intervenieren, um den Kollaps im Orchester zu vermeiden. Dennoch, den positiven Gesamteindruck minderte dies wenig: Der Applaus im Rund des Opernhauses war am Ende mehr als nur herzlich. Orchester, Chor, Solisten, und vor allem Rolf Beck wurden gefeiert.

29.10.2023

Gordian Beck